



Nur zur dienstlichen Verwendung

Wortprotokoll
der 3. Sitzung

UA Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik (3)

Berlin, den 7. April 2014, 16:30 Uhr

Paul-Löbe-Haus

PLH 2.800

Vorsitz: Dr. Peter Gauweiler, MdB

Tagesordnung

Tagesordnungspunkt 1

Seite 3

Meinungsaustausch mit dem Botschafter der Russischen Föderation, S. E. Herrn Vladimir Grinin, zum Programm des "Jahres der Deutschen Sprache und Literatur in Russland"

Tagesordnungspunkt 2

Seite 15

Verschiedenes



Nur zur dienstlichen Verwendung

Mitglieder des Ausschusses

	Ordentliche Mitglieder	Stellvertretende Mitglieder
CDU/CSU	Bergner, Dr. Christoph Feist, Dr. Thomas Gauweiler, Dr. Peter Motschmann, Elisabeth	Jüttner, Dr. Egon Mißfelder, Philipp Nick, Dr. Andreas Wöhrl, Dagmar G.
SPD	Ehrmann, Siegmund Müntefering, Michelle Schmidt (Aachen), Ulla	Freitag, Dagmar Rabanus, Martin Schwarz, Andreas
DIE LINKE.	Dehm, Dr. Diether	Tank, Azize
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	Roth (Augsburg), Claudia	Nouripour, Omid



Nur zur dienstlichen Verwendung

Tagesordnungspunkt 1

Meinungsaustausch mit dem Botschafter der Russischen Föderation, S. E. Herrn Vladimir Grinin, zum Programm des "Jahres der Deutschen Sprache und Literatur in Russland"

Der Vorsitzende: Meine sehr verehrten Damen und Herren, Kollegen. Ich eröffne die heutige dritte Sitzung des Unterausschusses für Auswärtige Kultur und Bildungspolitik. Ich begrüße ganz besonders unseren heutigen Gast, Herr Botschafter Vladimir Grinin. Freut mich sehr, Herr Botschafter, dass Sie zu uns gekommen sind. Herzlich willkommen hier im Deutschen Bundestag zum einzigen Punkt der Tagesordnung, der den Meinungsaustausch über das deutsch-russischen Jahr zum Thema hat, das am 21. Juni 2013 in St. Petersburg von der Bundeskanzlerin und Staatspräsident Putin ausgerufen wurde - nämlich als Kreuzjahr vom Sommer 2014 bis Sommer 2015, als Jahr der deutschen Sprache und Literatur in Russland und parallel als Jahr der russischen Sprache und Literatur in Deutschland.

Unsere weiteren Gäste die ich jetzt, so wie sie mir hier aufgeschrieben sind, herzlich begrüße: Vom Goethe-Institut ist Frau Renate Schönhagen hier, die Leiterin der zuständigen Region Osteuropa. Das Auswärtige Amt ist vertreten durch Frau Anne Sparwasser, vom DAAD sind Herr Benedikt Brisch, von der Alexander von Humboldt-Stiftung Frau Dr. Ulrike Albrecht anwesend, und die ZfA ist vertreten durch ihren Chef, Herrn Joachim Lauer.

Meine verehrten Kollegen, es ist ja ganz klar: Herr Botschafter, Sie haben uns endlich mal in diesem Gremium richtig Presse verschafft. Denn die russisch-deutschen Beziehungen sind ja zurzeit in einer heftigen Debatte im Zusammenhang mit dem Konflikt um die Ukraine und der Krim. Und dass die Dinge hier unterschiedlich beurteilt werden, kann jeder nachlesen, auch in unseren politischen Lagern. Das ist in der Natur der Sache und ehrt ein freies Land und ist keine Verlegenheit. Dieses Gremium, welches Sie heute besuchen, ist das kleinste Gremium des Deutschen Bundestages. Bitte sehen Sie das nicht als Missachtung an. Dieses kleine Gremium des Deutschen Bundestages ist zuständig für die deutsche Auswärtige Kulturpolitik, die es sich zu einem Markenzeichen gemacht hat, immer dann, wenn bis hin zur Sprachlosigkeit die Diplomatie in

Schwierigkeiten ist, mit den Möglichkeiten und Mitteln der Kultur zu versuchen, wie mit einem Eisbrecher die Dinge ins Positive zu lenken. Das ist auch bei uns der Fall.

Wir haben sehr intensiv diskutiert, ob man das in der jetzigen Situation überhaupt darf und ob wir da nicht der großen Politik zu sehr in den Arm fallen. Wir sind von der Arbeit, die wir hier leisten - ausgehend von unterschiedlichen Positionen, immer wieder einen gemeinsamen Nenner zu finden oder es zumindest zu versuchen -, sehr überzeugt. Und wir haben uns bereits in der letzten Legislaturperiode sehr intensiv und immer wieder mit den Kulturbeziehungen mit Russland beschäftigt. Wir hatten schon länger vor, dieses Thema wieder auf die Tagesordnung zu setzen, weil wir unsere Mittlerorganisationen vom Goethe-Institut bis zum DAAD immer wieder einladen und auffordern, uns über ihre Aktivitäten zu berichten, und was an neuen Ideen und Vorstellungen kommen kann.

Ich habe vorhin einen alten Spruch, der jetzt die Lage übertreibt, aber der aus der Zeit der deutschen Reformation kommt, benutzt, der besagt, dass wir, selbst wenn wir wüssten, dass die Welt um uns herum untergeht, immer wieder versuchen würden, einen Kirschbaum zu pflanzen. Frau Müntefering hat mich vorhin darauf hingewiesen, dass es auch ein Birnenbaum sein kann, womit wir bei Anton Tschechow wären. Aber das ist nur eine kleine Anekdote.

Ich freue mich sehr, dass Sie hierhergekommen sind. Wir würden uns den Ablauf so vorstellen, dass wir Sie bitten würden, über dieses Kreuzjahr, das sowohl in Russland als auch in Deutschland mit einer Fülle von Veranstaltungen stattfindet, welches am 6. Juni 2014 formell in Russland beginnt mit dem 215. Todestag von Puschkine und ein Jahr drauf im Sommer 2015 enden soll mit dem 140. Geburtstag von Thomas Mann, womit im Paarlauf russische Seele und deutsche Innerlichkeit auf einen gemeinsamen Nenner gebracht wird. Wir würden uns vorstellen, dass Sie unsere Aussprache mit einer Einführung beginnen. Ich würde dann die Damen und Herren der Mittelorganisationen, wie vorab im Obleitgespräch vereinbart, bitten, dass sie uns kurze Überblicke über ihre Beiträge in diesem Jahr geben und dass wir dann in eine Diskussion mit ihnen kommen. Dagegen erheben sich keine



Nur zur dienstlichen Verwendung

Einwände. Deswegen darf ich dem Herrn Botschafter das Wort geben.

S.E. Botschafter Vladimir Grinin, Botschafter der Russischen Föderation: Sehr geehrter Herr Gauweiler, sehr geehrte Damen und Herren. Ich möchte vor allen Dingen sagen, wir haben eigentlich vereinbart, dass ich überwiegend zum Thema Popularisierung der russischen Sprache und Kultur hier reden werde und zwar im Zusammenhang mit dem Jahr der Sprache und Literatur in Deutschland, aber auch der deutschen Sprache und Literatur in Russland. Ich bedanke mich herzlich für die Einladung und ich betrachte das immer als eine Ehre vor den Bundestagsabgeordneten zu reden. Egal in welchem Format sie sind. Das ist nicht das erste Mal, dass ich hier die Gelegenheit habe. Nochmals vielen herzlichen Dank.

Zwar bin ich Diplomat von Beruf und versuche mit aller Kraft, mich für die Diplomatie einzusetzen, deren Rolle und Bedeutung bei der Annäherung zwischen Nationen zu beweisen. Ich komme dennoch nicht umhin, ausdrücklich darauf hinzuweisen, dass es jedoch die Kultur ist, die für die Begleitung dieses Prozesses eine extrem große, ja wahrscheinlich primäre Relevanz hat. Gerade durch die gegenseitige kulturelle Erkundung vollzieht sich auch die gegenseitige Verständigung, findet eine Art internationale Verflechtung statt. Die Menschen der einen Kultur lernen langsam die Mentalität und Denkweise von Vertretern der anderen Kultur kennen. Es werden Klischees, Vorbehalte und Stereotypen aufgebrochen. Natürlich ist das nur möglich, wenn das Interesse für diese Erkundung auch von der Toleranz begleitet wird. Noch besser wäre es, wenn die Toleranz erzogen bzw. anerzogen würde. Es wird von niemandem in Frage gestellt, dass der Ausgestaltung der Kultur und der kulturellen Identität die Sprache zu Grunde liegt. Dabei handelt es sich um ein recht effektives Mittel und verständlicherweise einen Kommunikationskanal zwischen den Menschen.

Alle diese Binsenwahrheiten spreche ich nur deshalb an, weil ich die Möglichkeiten herausstreichen möchte, die unseren bilateralen Beziehungen zusätzliche Impulse vermitteln können. Diese Möglichkeiten sind in Wirklichkeit sehr umfassend. Es handelt sich dabei um ein aus meiner Sicht immenses Potential, das bislang äußerst schwach genutzt

wird. Gleichzeitig ist heute der Bedarf, unsere Beziehungen weiter nach vorne zu bringen, größer denn je. Ich bin der Meinung, wenn wir ernsthaft beginnen, wie es sich gehört, uns mit dem Werben für das Erlernen der russischen Sprache in Deutschland und der deutschen Sprache in Russland zu beschäftigen, so könnte das eine weitgehende Wirkung entfalten.

Ferner kommen inzwischen auch die Bedingungen dafür recht günstig zusammen. Hiermit meine ich die vom Sommer 2014 bis Sommer 2015 geplanten weiteren Kreuzjahre: Das Jahr der russischen Sprache und Literatur in Deutschland und das Jahr der deutschen Sprache und Literatur in Russland. Ihr Programm beinhaltet auf der russischen Seite zahlreiche Veranstaltungen in den Bereichen Sprachunterricht, Übersetzung und Literatur: Die Russisch-Olympiaden, Wettbewerbe für deutsche Schüler und Studenten; Konferenzen, Seminare, Workshops für Lehrer und Hochschulprofessoren für Russisch; Übersetzer-Symposien; Begegnungen unterschiedlicher Art zwischen russischen und deutschen Schülern und Studenten, die jeweils Deutsch und Russisch studieren und vieles andere mehr. Einige Veranstaltungen werden natürlich der russischen Literatur und ihren großen, auch in Deutschland gut bekannten Namen gewidmet sein - darunter auch Ausstellungen, Lesungen, Literaten- und Publizistentreffen. Um das Potential und die Möglichkeiten, die ich eben angesprochen habe, richtig einschätzen und Weichen für unsere Arbeit stellen zu können, möchte ich auf Folgendes hinweisen: Nach offiziellen Angaben wird Russisch von 160.000 Menschen hierzulande gelernt bzw. studiert; Tendenz, wie wir alle wissen, sinkend. Das Angebot des Deutsch-Unterrichts ist in Russland zwar auch zurückgegangen, dennoch rangiert Deutsch nach Englisch auf Platz 2 - gemessen am Angebot des Fremdsprachenunterrichts an russischen Bildungseinrichtungen - und wird von zwei Millionen Menschen gelernt. Die Möglichkeiten, diese Zahl in Russland steigen zu lassen, sind vorhanden. Die Nachfrage danach ist nach unseren Angaben recht groß. Also gibt es genügend Diskussionsstoff und Handlungsspielraum.

Dennoch möchte ich aus naheliegenden Gründen vor allem auf die Realitäten hierzulande, insbesondere auf die Belange der russischsprachigen Diaspora in Deutschland, eingehen, also auf die Übersiedler, die zu verschiedenen Zeiten aus der



Nur zur dienstlichen Verwendung

ehemaligen UdSSR und Russland hierhergekommen sind und die wir Landsleute nennen. Ich will ganz offen sagen, dass ich gerade unter dem Blickwinkel unseres heutigen Gesprächs auf diese Diaspora mit großer Sorge, aber auch mit großen Hoffnungen schaue. Besorgt bin ich deshalb, weil es sich dabei um eine Gruppe von drei bis fünf Millionen hier lebender Menschen handelt (niemand weiß es ganz genau, die Wahrheit wird irgendwo in der Mitte liegen), die heute noch Russisch sprechen, diese Fähigkeit aber alsbald verlieren könnten. Sollte für die Bewahrung ihrer Sprache nichts unternommen werden, könnte es dabei um einige wenige Jahre gehen. Mit Hoffnungen schaue ich auf diese Diaspora deshalb, weil sie in meinem Verständnis ein robustes Bindeglied, eine Art Brücke zwischen zwei Kulturen und zwei Staaten darstellt. Dieses positive Potential wird in meinen Augen von uns unterschätzt.

Natürlich kann hier eine vernünftige Frage folgen, ob diese Übersiedler an sich an der Aufbewahrung der Sprache und Kultur interessiert sind und ob ein Interesse als solches und ein Bedarf überhaupt objektiv gegeben sind. Diese Fragen möchte ich mit einem festen Ja beantworten. Zur Funktion des Bindeglieds und der Brücke habe ich mich bereits geäußert, obwohl ich weiß, dass manche diese Fragestellung kritisch beurteilen könnten. Doch was sich schwer abstreiten lässt, ist die Bedeutung der russischen Sprache für die Integration der russischsprachigen Diaspora in die deutsche Gesellschaft, gerade die Integration und nicht die Assimilation. Am vernünftigsten kann sich das unter den gegebenen Umständen durch die Sozialisierung der Russischsprachigen vollziehen, indem sich diese selbst organisieren können. Die Selbstorganisation kann ihrerseits durch die Unterstützung der kulturellen und sprachlichen Identität erreicht werden.

Ein weiteres wichtiges Argument dafür ist der russisch-deutsche Wirtschaftsaustausch. Dieser drückt sich nicht nur in 80 Mrd. Euro Handel, sondern auch in über 6.000 deutschen Firmen in Russland und über 1.000 russischer Firmen in Deutschland aus. Der Bedarf an bilinguaem Personal zur Deckung dieses gegenseitigen Investitionsprozesses ist bekanntermaßen gewaltig. Auch die Einbindung dieser Fachleute, deren Interessiertheit an diesem Austausch, könnte eine stimulierende Wirkung auf den ganzen wirtschaftlichen Prozess selbst ausüben.

Was das Interesse der Diaspora an der Kultivierung der sprachlichen und kulturellen Identität angeht, so kann ich Ihnen versichern, dass dieses gegeben ist und das in einem recht großen Ausmaß. Nach wie vor gibt es zahlreiche russischsprachige Vereinigungen, die entweder als Treffpunkte gedacht sind, wo Menschen das Wohlbefinden der Diaspora und deren einzelner Mitglieder besprechen können, oder als Interessengemeinschaften vor allem im kreativen Bereich fungieren — als Literaten-, Künstler- bzw. Theatervereine. Sehr gut kennen wir zum Beispiel die Vereine der russischsprachigen Kriegsveteranen. Es gibt auch nicht wenige Initiativen speziell für die Aufbewahrung der russischen Sprache und Kultur. Es werden private bilinguale Kindergärten gegründet. Es gibt sogar private bilinguale Schulen. Besonders verbreitet sind in diesem Bereich die Initiativen für die Gründung der Wochenendschulen, an denen neben der Sprache in einzelnen Fällen auch die Geschichte, Literatur und Kultur unterrichtet werden. Das alles ist aber recht eingeschränkt wegen Mangel an Finanzen, Räumlichkeiten und sonstiger Möglichkeiten, aber auch Initiativgeist als solchem, der — wie Sie alle gut verstehen — von Rahmenbedingungen abhängig ist. Bei diesen Rahmenbedingungen handelt es sich vor allem um ein entsprechendes Verständnis und Wohlwollen lokaler Behörden.

Was könnte das konkret heißen? Es geht darum, dass die russische Sprache als Wahlfach an den Schulen einiger Bundesländer eingeführt wird, wo sie noch nicht angeboten wird, oder als solche gestrichen worden ist. Wir verstehen, dass das die Zuständigkeit der Länder ist. In diesem Sinne werden wir auch in Zukunft mit Landesbehörden sprechen. Dennoch wären wir dafür verbunden, wenn auch die hier anwesenden Damen und Herren Abgeordneten dieses Problem erkennen und dessen Lösung nach Kräften unterstützen würden. Für eine aktive Einbindung der Behörden vor Ort, letztendlich der Landesbehörden, in die Schaffung bilingueller russisch-deutscher Schulen wären wir Ihnen sehr dankbar. Wahrscheinlich ist es noch zu früh, von einer direkten Einbindung zu sprechen. Dennoch wäre es für die ganze Sache förderlich, dieses Thema auf die Tagesordnung in den Ländern zu setzen, wo die Zahl der russischsprachigen Einwohner besonders hoch ist. Verlangt ist eine aktive Unterstützung der lokalen Behörden für die besagten Initiativen



Nur zur dienstlichen Verwendung

der lokalen russischsprachigen Anwohner, bilinguale Kindergärten zu gründen sowie weitere Rahmenbedingungen für den Russisch-Unterricht zu schaffen. In ganz Deutschland gibt es ca. 400 derartige Einrichtungen. Doch kann das tatsächlich die Bedürfnisse von über drei Millionen Einwohnern dieses Landes decken? Es ist uns bewusst, dass die Lösung dieses Problems, insbesondere im Sinne der Erweiterung des offiziellen Russisch-Angebots, natürlich Lösungen für viele weitere Fragen nach sich zieht. Es geht um den erweiterten zwischenstaatlichen Lehrkräfteaustausch, die Anerkennung (Zertifizierung) der Sprachkenntnisse etc. Und generell sollte man den Studierenden- und Akademikeraustausch ausbauen, irgendwelche besonderen Formen einer gegenseitigen Erweiterung der dualen Berufsausbildung in Erwägung ziehen.

Insgesamt verfügen wir über eine gute Ausgangsgrundlage für die Lösung einer großen Anzahl aller dieser Fragen. Das ist das russisch-deutsche Abkommen über das Erlernen der russischen Sprache in Deutschland und der deutschen Sprache in Russland vom 9. Oktober 2003, das eigentlich revitalisiert und mit neuem Leben gefüllt werden muss. Dieses Abkommen legt Ziele der Sprachpolitik fest, schafft notwendige Voraussetzungen für die Bildung einer günstigen Rechtslage für den russischen Sprachunterricht in Deutschland. Auf der Grundlage dieses Abkommens können u.a. verschiedene regionale und behördliche Vereinbarungen zu diesem Thema abgeschlossen werden. Als Fazit kann man festhalten, dass energische Schritte von beiden Seiten unternommen werden müssen, damit dieses Abkommen tatkräftig und vollwertig umgesetzt wird. Sehr gute fördernde Einwirkung auf diesen Prozess hätten die russisch-deutschen Literatur- und Sprachenjahre, die ich am Anfang angesprochen habe. Ich persönlich aber bin der Meinung, dass man sich mit diesem Problem ernsthaft und vertieft befassen sollte. Das kann nicht mit einer spektakulären Geste gelöst werden. Das bedarf einer systemischen, konsequenten Anstrengung. In diesem Sinne möchte ich, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, mit Ihrem Verständnis und Ihrer Unterstützung rechnen dürfen. Deshalb bin ich heute zu Ihnen gekommen. Für die Einladung danke ich Ihnen allen, insbesondere Herrn Gauweiler, recht herzlich.

Der Vorsitzende: Vielen herzlichen Dank, Herr Botschafter. Zum weiteren Verfahren würde ich jetzt vorschlagen, dass wir vor den Vertretern der Mittlerorganisationen die Beauftragung des Auswärtigen Amtes hier zu Wort kommen lassen, Frau Sabine Sparwasser, die verantwortlich ist für den Bereich Deutsch als Fremdsprache im Auswärtigen Amt und das Deutschlandbild im Ausland. Sie wird begleitet, das habe ich vorhin vergessen, von Frau Kern, Leiterin der Arbeitseinheit Deutsch als Fremdsprache. Herzlich willkommen. Darf ich einen Vorschlag machen, meine Damen und Herren, damit wir noch ein bisschen diskutieren können? Wenn Sie sich für die ersten drei Minuten konzentrieren würden, dann können sich die Damen und Herren des Parlaments äußern. Ich habe hier schon fünf Wortmeldungen: Frau Schmidt, Frau Roth, Herr Mißfelder, Frau Müntefering und Herr Dr. Dehm. Aber jetzt beginnt Frau Sparwasser.

Sabine Sparwasser (AA): Sehr geehrter Herr Vorsitzender, vielen Dank für die Gelegenheit. Wie Sie eben schon ausgeführt haben in Ihren einführenden Worten, in der schwierigen aktuellen Lage ist es uns ganz wichtig, dass die Gesprächskanäle zu den und zwischen den Zivilgesellschaften offen gehalten werden. Eine gute Gelegenheit dafür ist das deutsch-russische Sprachen- und Literaturjahr. Affinität zu einer Sprache ist immer auch die Hinwendung zu einem Kulturraum und zu einem Land. Sprachen lernen ist verstehen wollen, in der wahrscheinlich ehrlichsten, offensichtlichsten und unmittelbarsten Weise. Herr Botschafter hat es eben schon erwähnt: Mit über zwei Millionen Deutschlernern nimmt Russland den zweiten Platz weltweit, knapp hinter Polen, ein. Wir haben ein sehr gutes Netzwerk an Universitätspartnerschaften, an Schulen, Sprachlernzentren und Lesesälen und wir haben hervorragende Repräsentanten unserer Mittler in Russland, die Deutsch als Fremdsprache fördern. Das ist eine gute Basis für die Zusammenarbeit gerade der Zivilgesellschaften, besonders im Bereich Erziehung und Bildung. Deutsch steht in Russland als Sprache der Gebildeten und Intellektuellen, als Wissenschafts- und Literatursprache nach wie vor gut da. Das ist eine große Chance für unsere AKPB als Instrument der Außenpolitik. Wir wollen den Dialog mit der Zivilgesellschaft ausbauen, gerade jetzt.

Der gute Stand von Deutsch als Fremdsprache in



Nur zur dienstlichen Verwendung

Russland ist aber gefährdet. Das liegt am demografischen Wandel, das liegt an der Hochschulreform in Russland und es liegt an der Dezentralisierung im schulischen Bereich. Wir haben deshalb ein Interesse daran, Deutsch als Fremdsprache in Russland zu bewerben.

Vielleicht zur Vorgeschichte des deutsch-russischen Sprachenjahres ganz kurz: 2010/2012 hat bereits eine erfolgreiche Goethe-Institut-Kampagne „Lern Deutsch“ stattgefunden. Danach folgte dann das Deutschlandjahr in Russland. Es bot eine 360 Grad-Perspektive auf unser Land und war mit über 1.000 Veranstaltungen in Moskau und in über 500 russischen Städten sehr erfolgreich. Wir haben deshalb den Vorschlag von Herrn Schwydkoi, dem Sonderbeauftragten für die internationale kulturelle Zusammenarbeit, zu einem deutsch-russischen Sprachen- und Literaturjahr sehr gerne aufgegriffen. Der Stand jetzt: Wir sind bei den Vorbereitungen auf gutem Weg. Wir haben ein *Memorandum of understanding* fertig. Wir haben Mittel zur Seite gestellt. Die Deutsche Botschaft und das Goethe-Institut in Moskau sitzen gemeinsam einer Steuerungsgruppe vor, die den Mitteleinsatz und die Veranstaltungen für dieses und das kommende Jahr mit den anderen Mittelern und Stiftungen koordiniert. Das Goethe-Institut, das Frau Schönhagen heute hier vertritt, hat die Gesamtprojektleitung übernommen. Unsere Hauptziele, die wir erreichen wollen und die Hauptpersonen, die wir erreichen wollen, durch das deutsch-russische Sprachenjahr: Einmal Sprachenlernen von Kleinkindern, dann Motivierung der russischen Jugend, unter anderem durch Deutsch für den Beruf, dann Deutschlehrer und Eltern und Entscheider im Erziehungswesen. Ich nenne die Veranstaltungen jetzt nicht, sondern würde weitergeben an Frau Schönhagen. Danke.

Der Vorsitzende: Vielen Dank Frau Sparwasser. Jetzt kommt Frau Schönhagen vom Goethe-Institut.

Renate Schönhagen, Goethe-Institut: Sehr geehrter Herr Gauweiler, sehr geehrte Damen und Herren. Danke für die Einladung. Ich hatte eigentlich eine PowerPoint-Präsentation vorbereitet, damit meine Präsentation etwas netter wird. Jetzt geht das leider nicht. Ich werde also erzählen, was unsere Pläne sind im Jahr der deutschen Sprache und Literatur. Aber ich möchte auch noch einmal auf die Zahlen

eingehen, die Rahmungen, die uns besonders bewegen und die Frau Sparwasser und auch S.E. Herr Grinin schon genannt haben. Wir haben zwar zwei Millionen Deutschlerner in Russland. Das klingt wunderbar, aber wir haben den Stand der ersten Fremdsprache lange schon abgegeben an Englisch. Das ist auch nicht weiter erstaunlich, das ist einfach nur ein europäischer Trend. In der zweiten Fremdsprache jedoch haben wir einen sehr schönen Aufwärtstrend zu verzeichnen, direkt nach diesen großen Kampagnen. Und das möchte ich Ihnen ganz besonders nahe legen, weil diese Kampagnen ganz eindeutig fruchtbar waren. Ich habe die Zahlen mitgebracht, wer da mal reinschauen möchte. Ganz klar, direkt nach der ganz großen Kampagne, von der Frau Sparwasser gerade eben gesprochen hat, „Lern Deutsch“, ist die Zahl um sechs Prozent gestiegen und dieser Aufwärtstrend könnte weiter fortfahren, wenn wir denn auch solche wunderbaren Jahre haben wie dieses Jahr der deutschen Sprache und Literatur, das wir gerne dafür auch nutzen wollen. Trotz dieser positiven Nachrichten haben wir auch einen Trend, der uns sehr besorgt: Das ist die Zahl der Deutschlehrer an den Schulen, die dramatisch abnimmt. Diese war vor 10 Jahren noch bei ungefähr 36.000 Deutschlehrer, inzwischen sind es gerademal 16.000. Von diesen 16.000 Deutschlehrern sind auch noch 31 Prozent im Rentenalter.

Das sind natürlich Zahlen, die, wenn man die jetzt mal hochrechnet, uns vor ziemlich große Schwierigkeiten bringen würde, wenn wir da nicht energisch entgegentreten könnten. Das ist auch eines der großen Ziele, die wir in diesem Jahr mit der deutschen Sprache und Literatur verbinden. Wir haben verschiedenste Großprojekte definiert mit allen anderen Mittelern zusammen, und ähnlich wie die russischen Kollegen das am 6. Juni machen, werden wir am 13. und 14. September ein großes Eröffnungsfest an einem zentralen, nahe am Roten Platz gelegenen Park in Moskau machen. Dieses Eröffnungsfest wird zwei Tage an einem Wochenende währen und ist irgendwie für jedermann geschaffen. Also sowohl für die Gruppe der jüngeren Kinder, für die wir zum Beispiel die Maus eingeladen haben und die mit einem „Maus-Programm“ nach Moskau kommt, bis hin zu den jungen und trendigen Erwachsenen, die wir gerne ansprechen würden, abends zu einem Popkonzert zu kommen. Die beiden Tage sind also gespickt mit Aktivitäten, die die Palette Deutsch-



Nur zur dienstlichen Verwendung

land und das moderne Deutschland verkörpern sollten, sehr interaktiv und mit einem klaren Schwerpunkt zu Sprache und Literatur. Die „Leselust“ ist dabei, es wird ein Marathon-Lese- und Literaturwettbewerb geben, Bas Böttcher ist eingeladen, der Hip-Hop-Künstler Storm.

Also, Sie sehen, es ist eine Palette von 42 Veranstaltungen in zwei Tagen und das soll sozusagen das fulminante Feuerwerk und den Auftakt zu diesem Jahr geben, was dann etwas klarer zu Literatur erstmal einschlägt, nämlich mit dem Übersetzerpreis am UNESCO-Tag der Übersetzer. Ich glaube, da ist auch eine ähnliche Veranstaltung von russischer Seite hier geplant. Es geht dann weiter am 22. und 23. November mit dem großen gesamtrussischen Deutschlehrer-Tagen weiter. Da werden wir 1.600 Deutschlehrer einladen und innovative Lernformen genauso wie Bildungsdiskurse einführen. Gerhard Roth ist zum Beispiel eingeladen und andere Prominente. Bildungswissenschaftler und Neurowissenschaftler werden interessante Beispiele von Bildung darstellen. Und wir werden natürlich hoffen, dass die russische Seite uns erzählt von dem Stand der Bildungsreform in Russland, also die seit 2013 ermöglicht, dass die zweite Fremdsprache tendenziell gewählt werden kann, aber es einzelnen Direktoren frei gibt, ob nun Deutsch eingeführt wird oder doch lieber Informatik als ein Fach in der Schule. Nach diesen Deutschlehrertagen ist als nächstes großes Programm die russische Buchmesse geplant, diese heißt „Nonfiction – Fiction – Nonfiction“. Es ist eine Diskussion seit letzter Woche, ob Deutschland dort Ehrengast oder Sondergast von der Buchmesse wird. Im Jahr 2015 sind diverse weitere Großveranstaltungen geplant, wie die sogenannten „Mobilen Deutschlehrertage“. Das ist der Versuch, die Provinzen mehr oder weniger zu erreichen. Wir werden 15 verschiedene Städte mit diesen „Mobilen Deutschlehrertagen“ erreichen und 15.000 Deutschlehrer und ungefähr 8.000 Schulen. Diese mobile Form hat sowohl eine digitale Komponente wie eine präsenste Komponente und neben seriösen Vermittlungen von innovativen Lerntechniken gehört ebenso dazu eine Werbemaßnahme und Gewinnung von Sympathiewerbung für die Sprache Deutsch. Weiter geht es in dem Jahr mit einer Reihe von Leseveranstaltungen. Lyriker, die deutschen modernen Dichter und Denker, werden eingeladen, auch in den Provinzen zu lesen und es gibt ein weiteres Projekt, das heißt: „Greening with Goethe“. Das ist ein ökologisches,

also ein Umweltprojekt für Jugendliche.

Ich muss mich entschuldigen, dass der Titel noch Englisch ist, aber das Projekt kommt aus Indien und es wird wahrscheinlich „Öko mit Goethe“ jetzt heißen, damit es auch in Russland verstanden werden kann. Aber das Projekt fing an in Indien und es geht eigentlich um Umweltforschung direkt vor der Haustür. Die Kinder sollen sich ein Umweltprojekt aussuchen, sie werden begleitet von renommierten Forschern sowohl auf deutscher wie auf russischer Seite und werden schließlich eingeladen zu einer großen Umweltkonferenz, wo sie erstens ihre Forschung darstellen können und zweitens auch gleichzeitig sozusagen aus der Forschung Resultate und Forderungen für die Politik ableiten. Es ist also ein großes Bildungsprojekt, an dem wir arbeiten werden, Enden wird das Ganze, wie das Herr Gauweiler schon erwähnt hat, am 6. Juni, zum 140. Geburtstag von Thomas Mann. Das waren jetzt erst mal schwerpunktmäßig die Projekte vom Goethe-Institut, ein weiteres Riesenprojekt ist die deutsch-russische Hochschulgründung in Kazan. Darüber wird, glaube ich, der Kollege noch reden. Weiter haben wir viele Projekte von der ZfA: „Lesereisen Lesefuchs“ heißt eine. Es gibt ein „Grand-Pasch“-Projekt, das in verschiedenen Städten ist. Gemeinsam mit dem DAAD macht das Goethe-Institut die deutsch-russisch Studierendenolympiade. Also ich hoffe, das war ein grober Überblick über die Aktivitäten die wir jetzt geplant hatten für das Jahr.

Der Vorsitzende: Das Goethe-Institut ist das Allerwichtigste, deswegen haben sie doppelt so viel Zeit – das ist ganz klar. Es war auch alles ganz wichtig und interessant. Vielen Dank für die ausführliche Darstellung. Der Nächste ist Herr Brisch vom Deutschen Akademischen Austauschdienst.

Benedikt Brisch (DAAD): Sehr geehrter Herr Vorsitzender Gauweiler, sehr geehrter Herr Botschafter Grinin, verehrte Damen und Herren. Vielen Dank für die Einladung. Der Deutsche Akademische Austauschdienst hat eine intensive Zusammenarbeit mit der Russischen Föderation. In diesem Zusammenhang wird dort Deutsch unterrichtet und wir fördern natürlich auch die Verbreitung der russischen Sprache in Deutschland. Wir haben derzeit 34 DAAD-Lektoren nach Russland entsandt, die an russischen Universitäten Deutsch unterrichten. Wir fördern u.a.



Nur zur dienstlichen Verwendung

sieben germanistische Institutspartnerschaften zwischen deutschen und russischen germanistischen Instituten. Wir fördern sieben deutschsprachige Studiengänge, in denen dann über die Germanistik hinaus auch Ingenieurwissenschaften, Jura und Wirtschaft gefördert werden. Die Lehrer der deutschen Sprache in diesen Bereichen und der DAAD fördern natürlich insbesondere Mobilität. Wie Sie wissen, vergeben wir jährlich Förderungen für 3.800 russische Staatsbürger zu Studien- oder Forschungsaufenthalten in Deutschland. In diesem Zusammenhang werden sie der deutschen Sprache und Kultur natürlich näher gebracht. Deutschkurse werden häufig vermittelt. Umgekehrt fördern wir auch etwa 1.700 Deutsche in der Russischen Föderation, die bei dieser Gelegenheit häufig Russisch lernen. In Bezug auf das Sprachenjahr haben wir eine Reihe Sondermaßnahmen aufgelegt und es gibt sozusagen besondere Veranstaltungen die hier eine Rolle spielen.

Ich möchte die fünf wichtigsten Veranstaltungen nennen, die wir zum großen Teil auch mit den anderen Mittlerorganisationen - es wurde teilweise schon erwähnt - hier durchführen. Das erste sind Spracholympiaden. DAAD-Lektoren werden in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut Spracholympiaden an russischen Universitäten durchführen, ein Mittel, das sich sehr bewährt hat, um russische Studierende zu motivieren, mit den besten Beiträgen bei solch einer Olympiade zu gewinnen. Dann ist eine weitere Maßnahme ausgerichtet auf Multiplikatoren: Deutschlehrer in russischen Hochschulen. Wir fördern im Rahmen des Sprachenjahres fünf Fachsprachenkurse für Deutschlehrer an russischen Hochschulen im Bereich Rechtswissenschaften, Wirtschaft und Technik. Also auch hier ganz wichtig der Bezug auf die Förderung von Deutsch als Qualifikation für den Beruf, denn in diesen Fachbereichen kann die deutsche Sprache auch die Berufschancen wesentlich erhöhen.

Dann möchten wir junge Russen an den Hochschulen begeistern für Lyrik und deutsche Literatur mit den Moskauer Tagen der deutschen Lyrik und Literatur; eine Maßnahme, die wir durchführen. Eine weitere Maßnahme ist eine Fachtagung zur Zukunft der germanistischen Literaturwissenschaften in Russland. Wie Sie wissen, ist das ein Fachbereich, der sehr dynamisch sich entwickelt. Und in dem Zusammenhang ist auch besonders wichtig das germanistische Fachzentrum, das der DAAD in Moskau

fördert.

Ich sehe, die Uhr läuft weiter, ich komme gleich zum Ende. Der Höhepunkt unsere Maßnahmen ist die große Germanistenkonferenz nächstes Jahr. Der Ort ist noch nicht geklärt. Jedenfalls eine große Germanistenkonferenz, wo im Wettbewerbsverfahren die besten Germanisten der Russischen Föderation ihre wissenschaftlichen Fachbeiträge einreichen können und diese von der Jury ausgewertet werden. Und ganz wichtig ein Punkt, den die Kollegin vom Goethe-Institut gerade schon angesprochen hat: Die Deutsch-Russische Universität auf Initiative der Republik Tatarstan. Bekanntermaßen wird eine Deutsch-Russische Universität in Kazan aufgebaut und es ist geplant, dass diese Hochschule ihre ersten Studiengänge am 1. September 2014 eröffnet. Die Fachbereiche dort sind sehr wirtschaftsrelevant: Ingenieurwesen und Wirtschaftswissenschaften. Die Lehrsprache soll neben dem Englischen ausdrücklich auch das Deutsche sein, denn die tatarisch-russische Partnerseite hat sehr betont, dass sie Wert drauf legt, dass, wenn deutsches Ingenieurwesen in Tatarstan unterrichtet wird, das auch in der deutschen Sprache geschieht. Vielen Dank.

Der Vorsitzende: Vielen Dank, Herr Brisch. Für die Alexander von Humboldt-Stiftung spricht jetzt Frau Dr. Ulrike Albrecht. Bitte, Frau Doktor Albrecht.

Dr. Ulrike Albrecht (Alexander von Humboldt-Stiftung): Ja, vielen Dank, Herr Vorsitzender. Wir haben natürlich mit wesentlich kleineren Zahlen zu tun, denn in der Tat hat die Humboldt-Stiftung bislang fast 1.000 Forschungsstipendiaten in der Russischen Föderation gefördert. Zusätzlich eine Reihe von Preisträgern – nämlich 170 – und die Bundeskanzlerstipendiaten, die eine wichtige Gruppe von Nachwuchsführungskräften für uns sind. Das heißt also, dass wir nicht zu wenige fördern und ein großes Netzwerk in Russland haben. Wir fördern auch den Erwerb der deutschen Sprache. Diejenigen – immerhin haben wir ca. 200 Geisteswissenschaftler gefördert –, die aus der Russischen Föderation nach Deutschland gekommen und wieder zurückgegangen sind, sind für uns ganz wichtige Multiplikatoren. Sie sind diejenigen, die als Hochschullehrer in Russland weitergeben, wie wichtig es ist, die deutsche Sprache benutzen zu können. Wir haben in Russland Vertrauenswissenschaftler, die im Rahmen einer solchen Mission unterwegs sind und wir



Nur zur dienstlichen Verwendung

arbeiten selbstverständlich mit den anderen Mittlerorganisationen ganz eng zusammen und führen Veranstaltungen gemeinsam durch.

Welche Veranstaltungen sind dies? Gerade in 2014 und 2015 gibt es eine Reihe von so genannten „Kollegs“ und Vorlesungen. Nicht nur in Moskau, sondern auch in verschiedene anderen Städten, in denen in deutscher Sprache über die Bedeutung des deutsch-russischen Kulturaustausch diskutiert wird. Die Nutzung deutscher Sprache ist gleichzeitig auch Werbung für die deutsche Sprache, und die Stipendiaten, die zurückgegangen sind, werben für die deutsche Sprache. So hat die Alexander von Humboldt-Stiftung einen Alumni-Preis für diejenigen, die wieder zurückgehen nach Russland, und innerhalb dieses Alumni-Preises hat u.a. eine Preisträgerin einen Preis gewonnen, mit Hilfe dessen sie eine deutsch-russische Zeitschrift herausgibt. In dieser deutsch-russischen Zeitschrift wird über die deutsche Wissenschaftslandschaft, aber auch über kulturelle Dinge berichtet. Wir versuchen, gerade im Austausch der Geisteswissenschaftler untereinander Literatur- und Sprachwissenschaften und gleichzeitig auch Philosophie zu unterstützen, beispielsweise bei Übersetzungen. Wir haben längere Zeit gemeinsam mit dem Literaturarchiv in Marbach eine Übersetzung von Kant gefördert, was sehr große Wirkung, natürlich unter den zahlreichen Philosophen in Russland hatte.

Was führen wir in diesem Jahr spezifisch für Veranstaltungen durch, mal abgesehen von den Kooperationen, die wir haben? Mit unseren Partnerorganisationen führen wir außerdem eine größere Veranstaltung in der zweiten Jahreshälfte durch und zwar zum Thema „Die Rolle der Alexander von Humboldt-Stiftung für den Wissenschaftsaustausch“ Damit sollen auch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler animiert werden, sich für einen Deutschlandaufenthalt in Russland zu interessieren. Herzlichen Dank.

Der Vorsitzende: Vielen Dank, Frau Doktor Albrecht. Und als letzter der Leiter der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen, Herr Joachim Lauer.

Joachim Lauer (ZfA): Ja, vielen Dank, Herr Vorsitzender. Zuerst ein Hinweis auf die Infrastruktur, die wir in Russland bedienen. Das sind die zwei Deutschen Schulen, eine in Moskau und die Deutsche

Schule in St. Petersburg - eine Neugründung. Die Deutsche Schule Moskau ist die einzige Schule, die zum deutschen Abitur führt. Sie ist aber immer noch im Status einer Botschaftsschule. Das heißt, dass was wir eigentlich die Begegnung, eine weitere Ausstrahlung und auch einen höheren Anteil an russischen Kindern in diese Schule zu bekommen wollen; das ist immer noch schwierig. Die Schule ist eine von acht der so genannten Ressourcenzentren, die wir weltweit eingerichtet haben, und als Ressourcenzentrum ist sie mitverantwortlich dafür, dass Lehrerfortbildungen und Austausch mit russischen Schulen, insbesondere in Moskau, durchgeführt werden. Die Deutsche Schule in St. Petersburg ist eine Schule, die sich als eine Begegnungsschule aufbaut. Hier ist der Anteil der russischen Kinder bereits größer als der Anteil der deutschen Kinder. Der Status ist aber noch unsicher. Hier wünschen wir uns politische Unterstützung, damit die Schule im Gedanken der Begegnung zu einem gemeinsamen Ziel - Sie sprachen, Herr Botschafter, vom Brückenbau - im Sinne dieses Brückenbaus tätig werden kann.

Die größte Aktivität ist das Lehrereinsatzprogramm. Insgesamt haben wir fast 60 Lehrkräfte in Russland in die Fläche hineinverteilt, natürlich auch in den Metropolen St. Petersburg und Moskau. Diese Lehrkräfte werden angeleitet von Beratern und Koordinatoren. Mittlerweile gibt es 95 so genannte DSD-Schulen, die im Rahmen der Partnerschulinitiative des Auswärtigen Amtes zu Sprachabschlüssen führen, die den Sprachnachweis für ein Hochschulstudium in Deutschland erzeugen. Das waren im vergangenen Jahr 1.000 Diplome, Tendenz steigend. Wir haben 25 Schulen, die zurzeit als Antragsteller dabei sind, diese Prüfung auch einführen zu können. Das DSD ist eine Prüfung, die mit den Ländern, mit der KMK, organisiert wird und damit eine Art zwischenstaatliches Versprechen beinhaltet. Daraus kann man sicherlich den Aufwuchs, den wir spüren, unabhängig von der Gesamtzahl der Deutschlerner, die wir nicht so registrieren konnten, herleiten. Das Jahr der deutsche Sprache und Literatur dient vor allen Dingen dazu, den Schülern, aber auch den Lehrkräften etwas von dem Netzwerkgedanken mitzugeben. Auch wir haben eine Reihe von Wettbewerben - zum Teil sind sie hier auch schon genannt worden - in Kooperation mit den Partnern, zum Teil aber auch in eigenständiger Regie. Die



Nur zur dienstlichen Verwendung

Lehrkräfte werden in besonderen Seminaren methodisch und didaktisch weitergebildet. Das alles ist motivierend und zugleich etwas, was die Möglichkeiten des weiteren Ausbaus beinhaltet.

Der Vorsitzende: Vielen Dank. Das war eine ganze Latte von Wünschen und Anregungen, die Sie gleich der russischen Regierung weiterleiten können, Herr Botschafter. Ich eröffne jetzt die Aussprache mit Frau Kollegin Schmidt.

Abg. Ulla Schmidt (Aachen), SPD: Ja, vielen Dank. Erst mal auch vielen Dank für die Darstellung, was alles in Russland geplant ist und die Aktivitäten, von denen wir ja wissen, dass sie oft vor Ort von vielen anderen Aktivitäten der Menschen ergänzt werden. Ich muss gestehen, Herr Botschafter, wenn ich dieses tolle Programm vor zwei Monaten gehört hätte, hätte ich mich besser noch mehr darauf freuen können, und dass ich heute schon hier sitze, in einer Phase, in der ich sage, ich sehe auch mit Besorgnis, was dort passiert. Sie haben das wunderbar beschrieben am Anfang. Warum machen wir Kulturpolitik? Warum machen wir dieses Deutschlandjahr? Dass wir uns kennenlernen, dass wir Brücken bauen, dass wir gegenseitig auch uns akzeptieren. Das beinhaltet auch die territoriale Integrität, die auch akzeptiert werden muss, um die Freundschaft zwischen beiden Ländern und das Verständnis der Menschen füreinander zu wecken. Im Moment sind diese Hoffnungen zumindest mit Unsicherheiten behaftet und ich möchte auch schon, dass Sie das mitnehmen, und auch weiter dann, dass wir da in sehr großer Sorge schauen. Ich habe am Wochenende mit vielen Parlamentarierinnen und Parlamentariern, auch aus Osteuropa und aus den baltischen Staaten, diskutiert. Und je nachdem, wie die Entwicklung ist, würden die es schon als sehr merkwürdig ansehen, wenn wir in Europa so tun, als wäre das gar nichts, obwohl wir ja eigentlich gedacht haben, wir als Ausschuss, wir als Mitglieder des Parlaments, wir würden gerne daran teilnehmen an diesem großen Fest.

So teile ich das, was auch Frau Sparwasser gesagt hat: Wir wollen die Gesprächskanäle offen halten, damit wir auch über diesen Weg, auch in der Auseinandersetzung mit den Nichtregierungsorganisationen hier eine Verständigung wecken. Aber ich hoffe auch, dass wir dann wirklich offen miteinander umgehen und dass wir wirklich auch wissen, worauf

wir uns da verlassen können. Im Moment ist meine Meinung mit Unsicherheiten behaftet. Ich würde gerne wissen, dass wir da vieles tun, um die gegenseitigen Konflikte auch zu überwinden und dazu auch solche Auseinandersetzungen führen oder auch das miteinander machen. Es müsste eigentlich ein gemeinsames Fest der Deutschen und der Russen sein. Das wird von vielen Dingen abhängen, wie eigentlich die Entwicklung der nächsten Monate ist. Sonst können das russische und deutsche Volk nicht ohne Einschränkungen feiern, nur weil wir gerade das deutsche Russlandjahr haben. Das muss man einfach ganz deutlich wissen. Da gibt es viele Vorbehalte.

Das Zweite, das Sie angesprochen haben, unterstütze ich. Wir sollten alles dafür tun, dass wir auch die Potentiale der Zweisprachigkeit noch viel mehr nutzen, als das bisher der Fall ist, weil das bei uns in Deutschland ein ganz großes Potential ist. Nicht nur die russischsprachigen Menschen, sondern auch die türkischsprachigen oder viele anderen Sprachen. Und heute in einer multipolaren Welt ist es das, was uns eigentlich auch näher zusammenbringt und von dem ich hoffe, dass es gelingt.

Also, ich komme jetzt an meine drei Minuten und will da auch Schluss machen. Ich möchte Sie nur bitten, diese Sorgen mitzunehmen und dass Sie auch sagen, dass wir mit Sorgen auf diese Entwicklung blicken, und dass zu der Zeit, als wir das Jahr geplant haben, wir wirklich dachten, wir sind einander näher gekommen. Wir verstehen einander besser, wir reden offen miteinander und an dem Ganzen habe ich im Moment Zweifel.

Der Vorsitzende: Vielen Dank, Frau Schmidt. Wir haben, wie bei Abgeordneten üblich, die Zeit auf fünf Minuten begrenzt. Entschuldigen Sie bitte, ein kleiner Unterschied muss sein. Aber ich wollte jetzt nicht die alte Regel noch ändern. Nächster Redner ist Herr Kollege Mißfelder und ihm folgt Frau Müntefering.

Abg. Philipp Mißfelder, CDU/CSU: Ich möchte Ihnen, Herr Botschafter, herzlich danken, dass Sie die Gelegenheit wahrgenommen haben, hier auch zu einem anderen politischen Thema auf uns zu treffen. Sie waren ja vor wenigen Tagen in der AG Außen der CDU/CSU-Bundestagsfraktion und haben sich da einer sehr kontroversen Diskussion gestellt.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Ich möchte dem, was Frau Schmidt gesagt hat, nur anfügen, dass wir natürlich tagesaktuell die Ereignisse und die unterschiedlichen Meldungen dazu verfolgen.

Jetzt gibt es wieder am Wochenende andere Signale, die einen wieder sorgenvoller stimmen. Nichtsdestotrotz möchte ich Ihnen zustimmen, dass wir natürlich in der Breite daran Interesse haben, dass die Völker zusammen kommen und eben nicht nur das Trennende suchen, sondern, ganz im Gegenteil, das Verbindende. Es ist ja vorhin über die Deutsche Schule in Moskau gesprochen worden. Ich meine, der amtierende Präsident Russlands hat ja, glaube ich, beide seiner Kinder auf dieser Schule gehabt. Es wäre schön, wenn alle anderen G8-Präsidenten ihre Kinder auf die deutschen Auslandsschulen jeweils schicken würden. Das wäre auch ein verbindendes Element. Aber ich möchte gar nicht nur nach der Elite fragen. Frau Albrecht hat das ja dargestellt, das ist ja sehr toll, was zum Beispiel die Humboldt-Stiftung leistet, einfach auch, was die Konstellation auf die absolute Spitze in Wissenschaft angeht. Sondern ich möchte auch nochmal nach der Breite fragen. Wie sehr können wir mit unterschiedlichen Möglichkeiten in die Fläche gehen. Das ist bei den politischen Stiftungen auch immer die Frage, wie gehen wir mit den vorhandenen Mitteln um. Können wir uns damit leisten, eine große Rundtour zu machen, im Sinne einer Ausstellung oder großer politischer Diskussionsveranstaltungen? Was können wir tun, was die Stärkung von kommunalpolitischen Strukturen angeht? Und das ist natürlich - weil es bei Ihnen kostenintensiver ist als bei den politischen Stiftungen - so, da würde ich natürlich schon fragen, was können Sie mit Ihren geringen Mitteln, die Sie ja zur Verfügung haben, für dieses spezielle Land jetzt tun, um weiter in die Breite zu gehen, und wo können wir das vielleicht noch weiter unterstützen? Natürlich enden wir dann beim Thema Geld, das wird mir jeder von Ihnen sagen. Aber mich würde schon interessieren, was Sie an zusätzlichen Vorstellungen wünschen, vor allem Wünsche an uns, damit wir parlamentarisch das durchsetzen können. Es ist ja ein besonderer Ausschuss hier, weil wir ja normalerweise in einer Allparteien-Koalition hier agieren. Vielen Dank.

Der Vorsitzende: Frau Kollegin Müntefering.

Abg. Michelle Müntefering, SPD: Ja, ich kann an das

Gesagte anschließen. Vielleicht auch an die Worte des Vorsitzenden. Wir sind zwar das kleinste Gremium im Deutschen Bundestag, aber sicherlich hat die AKPB in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen. Das sieht man alleine schon an den wissenschaftlichen Publikationen, die in den letzten 10 Jahren auch massiv zugenommen haben. Und deswegen ist das, denke ich, auch eine Bestätigung dessen, was wir hier machen. Das direkte Gespräch ist eben gerade auch in schwierigen Zeiten nicht zu ersetzen. Deswegen freue ich mich, dass wir auch die Gelegenheit haben, in diesem Ausschuss, der ja die sanfte Macht der Außenpolitik darstellt, auch über das Jahr der russischen Sprache tatsächlich uns auszutauschen, auch in den Zeiten, wie gerade angesprochen wurde, die schwierig sind. Wir wollen den Austausch der Zivilgesellschaft, aber natürlich ist auch der Fortschritt in der Ukraine-Krise für uns wichtig. Wir reden darüber, dass wir eine internationale Kontaktgruppe jetzt herstellen wollen. Herr Mißfelder hat gerade bereits gesagt, dass wir die Dinge hier täglich verfolgen und viele von uns, die hier anwesend sind, sind eben auch sehr intensiv in den letzten Wochen beschäftigt gerade mit dieser Krise.

Ich möchte aber noch auf eins abheben, auch auf eine persönliche Erfahrung, die ich mit der russischen Sprache gemacht habe, tatsächlich auch zu meinen Schulzeiten. Was mich persönlich sehr geprägt hat, ist das russische Märchen, die russische Mythologie. Und das wurde gerade nicht gesagt. Ich weiß nicht, ob das auch in der Planung dieses Jahres mitberücksichtigt werden kann. Aber wenn wir in die Breite gehen wollen, wenn wir die Kinder erreichen wollen, dann muss man, glaube ich, einerseits über die großen Namen der Literatur sprechen, aber eben auch über das Märchen. Und da fiel mir auch ein, Herr Gauweiler, ich glaube - ich hoffe, ich mache jetzt keine Fehler - „Apfel“ heißt auf Russisch „яблоко“.

Der Vorsitzende: Frau Müntefering, wir müssen uns das als neuen Slogan unseres Unterausschusses merken, was Sie gerade kreierte haben. „Auswärtige Kulturpolitik, die sanfte Macht der Außenpolitik“. Herr Dr. Dehm.

Abg. Dr. Diether Dehm, DIE LINKE.: Ja, Herr Vorsitzender. Herr Botschafter, die Kollegin Schmidt hat es ja auch durchklingen lassen, dass wir natürlich



Nur zur dienstlichen Verwendung

nicht ausblenden können, welche Sorge uns umtreibt in der Ukraine, und da ist die Diplomatie natürlich geeigneter als das Gerassel von Worten und Säbeln. Haben Sie für das Programm aufgrund der Situation der Ukraine Schlussfolgerungen gezogen, halten Sie Änderungen bzw. Ergänzungen Ihrer Vorhaben aufgrund dieser aktuellen Situation für nötig? Das wäre meine erste Frage an Sie.

Dann nach der Rolle der zivilgesellschaftlichen Akteure, die sind in solchen Situationen oftmals den staatlichen sogar überlegen und können zum Dialog mehr beitragen.

Und drittens - der Herr Kollege Mißfelder hat es ja auch angesprochen -: Welche Rolle spielen die politischen Stiftungen bei der Realisierung des Programms? Ich denke auch an die Rosa-Luxemburg-Stiftung, wie weit ist sie einbezogen? Ich habe mich sehr gefreut über den Hinweis von der Kollegin mit den Märchen. Für mich war das so: Ich habe drei Jahre Russisch gelernt, als ich die Übersetzung von Jewgenij Jewtuschenko in der Schule hatte, mit Gedichten, und ich glaube sogar, Stefan Hermlin hat die übersetzt. Das weiß ich aber nicht ganz genau. Damals war es ja noch nötig, da musste man, um so etwas zu übersetzen, einen finden, der die Sprache beherrscht und lyrisch auch die Einfühlsamkeit hat. Das war bei vielen dieser Gedichten sehr geglückt und hat mich dann auch sehr animiert, über die Märchen und Folklore und Tolstoi hinaus dort mal etwas reinzuschnuppern in das Eigentümliche, was ja jede Sprache hat.

Shakespeare sagte: „Ich habe das Wort vergessen und körperlos taumelt der Gedanke zurück ins Prunkgemach der Schatten.“ Was sehen Sie für Möglichkeiten, dass wir Popgruppen, Lyrikern eine vielleicht im Internet ausgebaute Brücke bilden, in der Dolmetscher und Künstler zusammenwirken, um auch die Sprachen näher zu bringen in der populären Kultur? Denn wir wissen ganz wenig über die Popszene, und selbst ich, der da eigentlich herkommt, weiß sehr wenig über die Popszene, außer Pussy Riot – wollte das Wort eben vermeiden, aber hört man ja auch in den Medien wenig. Und die Medien haben ja an Pussy Riot auch sicherlich nicht nur ein primär ästhetisches Interesse. Von daher ist die Frage, was da möglich wäre an Neuerungen, um vielleicht Lyriker und Dolmetscher zusammenwirken zu lassen.

Und letzte Frage: Deutschland sieht sich ja gerne als Kulturnation, und obwohl es ja auch eigentlich eine Kulturen-Nation ist, wenn man genau hinschaut, gerade jemand aus Bayern weiß, dass wir lange multikulturell waren, bevor die Türken kamen. Wie ist die Wahrnehmung der Bevölkerung bei Ihnen zu Deutschland? Ist das nur Goethe und Schiller, vielleicht auch Brecht, der ja in Moskau einen Preis bekommen hat, oder gibt es eben jetzt auch Neuerungen und vielleicht auch in den aktuellen Entwicklungen Sorge machende Einschränkungen, die wir zu bedenken haben? Ich danke.

Der Vorsitzende: Vielen Dank, Herr Dehm. Herr Kollege Nouripour.

Abg. Omid Nouripour, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Herzlichen Dank, Herr Vorsitzender. Herr Botschafter, meine Damen und Herren. Herzlichen Dank für Ihr Kommen und dass Sie Auskunft geben und mit uns diskutieren über ein Thema, das wahnsinnig wichtig ist und das aber in diesen Zeiten vor einem wahnsinnig großen und vielleicht größeren Hintergrund gerade stattfindet. Ja, es ist zwingend notwendig, dass auch die soften Elemente, wie es so schön heißt in der klassischen außenpolitischen Schule, in den bilateralen Beziehungen auch bestärkt werden. Das muss natürlich darauf basieren, dass wir versuchen, einander gegenseitig auch mit dem, was wir mitzubringen haben, zu befruchten. Und in der russischen Literatur gibt es ja sehr viel Spannendes und sehr viel Aufregendes, was sicher lohnenswert ist, auch von uns gelesen zu werden. Ich erinnere dort an „Kusmin – Der Flügel“, in dem er beschreibt, dass Homosexualität ein Aspekt der nationalen Kultur Russlands und der sexuellen Spezifik der Russen ist. Oder aber auch: Sinowjewa Alewtina, wenn ich das richtig ausspreche, „33 Ungeheuer“ gilt heute als Manifest lesbischer Liebe. Das ist aus dem Jahr 1906. Das sind sehr große Werke, die es sich lohnt, anzuschauen.

Nichtsdestotrotz gibt es ja auch eine Gesetzgebung in Russland, bei der ich mich frage, wie das zu vereinbaren ist mit den kulturellen Aktivitäten. Beispielweise das Gesetz zur Vermeidung von homosexueller Propaganda. Darf man eigentlich „Symphonie Pathétique“ von Klaus Mann lesen, in dem das Leben von Tschaikowsky sehr minutiös beschrieben wird und zwar auch seine Homosexualität. Das wäre



Nur zur dienstlichen Verwendung

natürlich eine spannende Frage. Dasselbe gilt natürlich auch für Werke von Sejwa. Mich würde auch interessieren, ob es Planungen gibt für konkrete Veranstaltungen oder Aktivitäten im Rahmen des Jahres auf der Krim. Oder in Donezk, oder wo auch immer. Nichtsdestotrotz wäre es natürlich jetzt von zentraler Bedeutung, dass wir diese Stränge nicht abreißen lassen und im Gespräch bleiben miteinander und natürlich kann die Auswärtige Kulturpolitik eine große Rolle spielen. Unbenommen dessen, das wir nicht vergessen können, in welchen Zeiten wir leben.

Der Vorsitzende: Vielen herzlichen Dank meine lieben Kollegen. Ich würde jetzt vorschlagen, dass wir Herrn Botschafter bitten. Sie haben ja jetzt schon eine ganze Menge gehört an wichtigen Hinweisen. Wir brauchen das jetzt nicht schon wieder schematisch durchzugehen. Und wenn Sie sich, meine Damen und Herren, auch melden wollen, bitte lassen Sie es mich wissen. Bitte Herr Botschafter.

S.E. Botschafter Vladimir Grinin: Danke schön. Diese Runde hat mich wirklich ermuntert. Ich bin hierhergekommen, wie Sie, Frau Schmidt, gesagt haben, mit Unsicherheiten behaftet. Aber Ihr Ausdruck bezieht sich auf die Zukunft, meiner auf die Vergangenheit. Ich bin wirklich ermuntert dadurch, was ich hier gehört habe. Ich fühle mich bestätigt, dass wirklich diejenigen, die eigentlich Frieden und Verständigung haben wollen in Europa, die dafür plädieren, dass wir den Fragen des Dialogs nicht abreißen dürfen, dass wir weiter reden. Ich möchte sagen, dass die Rolle des zivilen Dialogs in solchen Situationen wie heute unheimlich wichtig ist, das antworte ich auf Ihre These aus einem einfachen Grunde. Wir können in diesem Dialog so viel übereinander erfahren, so viele Informationen austauschen. Wo wir jetzt im gewissen Sinne vom Mainstream beeinflusst sind, können wir im direkten Kontakt mit den einfachen Leuten wirkliche Positionen von diesen Leuten verstehen, erfahren was sie eigentlich denken.

Ich kann Ihnen versichern, dass Sie manchmal sehr überrascht sein werden, wenn Sie die Meinung eines Russen hören in der heutigen Situation, insbesondere in der heutigen Situation. Die unterscheidet sich etwas davon, was allgemein gesprochen wird. Ich kann auch den Zweifelnden versichern, dass mit der Homosexualität bei uns alles in Ordnung ist und

Tschaikowsky wird anerkannt als sehr bekannter Meister. Er ist wirklich anerkannt als Symbol der russischen Kunst und jeder weiß Bescheid, was er noch darstellt neben diesem künstlerischen Talent. Niemand zweifelt an der Bedeutung von Tschaikowsky und niemand zweifelt an der Bedeutung von anderen Leuten, die genauso mit irgendwelchen Abweichungen behaftet sind. Das ist ein Menschenrecht, das von allen respektiert wird.

Wenn wir irgendwelche Maßnahmen treffen, in Bezug auf die Minderjährigen, das ist etwas anderes, was damit überhaupt nichts zu tun hat. Ich möchte nochmals wiederholen: ich möchte mich herzlich bedanken, dass Sie für die Fortsetzung dieses Dialogs plädieren. Es gibt sehr viele konkrete Dinge, die zu klären sind. Es gibt zum Beispiel ein Thema wie „Der Zustand der russischen Schulreform“ und was diese alles bringen kann im Sinne des Erlernens der Fremdsprache. Das stimmt, das muss diskutiert werden. Und im Rahmen des bevorstehenden Jahres der Sprache und Literatur ist das ein sehr guter Anlass. Ich glaube, dass die 34 entsandten Professoren vom DAAD ein gutes Beispiel ist, aber ich möchte nochmals wiederholen: Wir sollten wenigstens diese Anzahl vervierfachen auf beiden Seiten. Darüber muss man auch reden. Insgesamt glaube ich, wenn wir nicht den Gedanken der Eskalation der heutigen Situation folgen werden, sondern uns von dem leiten lassen werden, was eigentlich hier von der Regierung Deutschland programmiert war und zwar dass wir auf die Deeskalation der Situation hinarbeiten müssen. Da sind wir hier gut gewappnet. Lassen sie uns daran denken, daran zu arbeiten, was heute als Problem genannt worden war im Bereich der Kultur und im Bereich Sprache und Literatur. Ich bedanke mich.

Der Vorsitzende: Frau Sparwasser.

Anne Sparwasser (AA): Ganz kurz und noch ganz schnell drei Punkte. Zunächst mal von Seiten des Auswärtigen Amtes, aber sicher auch von Seiten aller Mittler, erst mal an alle ein herzlicher Dank für die Unterstützung, die Sie uns gewähren. Gerade in einer schwierigen Lage, in einer Lage, wo wir in einem anderen Klima dieses deutsch-russische Jahr geplant hatten, dass Sie uns unterstützen dabei, dass wir, das habe ich mir auch notiert, die sanfte Macht der Außenpolitik nutzen. Dafür vielen Dank.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Dann der zweite Punkt: Von mehreren von Ihnen war angesprochen worden: Wie können wir weiter in die Breite gehen? Wie können wir mit jungen Menschen in Kontakt treten? Da haben wir gerade im Rahmen des Deutschlandjahres jetzt einen großen Akzent draufgesetzt, dass wir auch mit digitaler Diplomatie und auch mit viel Rap und Pop und diesen Dingen, möglichst breit junge Leute erreichen, auch in entfernt gelegenen Landesteilen.

Und der allerletzte Punkt: Wir haben mehrfach Märchen angesprochen. In der Kürze der Zeit war es uns nicht gelungen Ihnen auch noch zu erzählen: Das Goethe-Institut hat ein sehr schönes Programm „200 Jahre Gebrüder Grimm“, wo sehr viel Märchen angeboten werden in Russland. Das war's. Danke.

Der Vorsitzende: Vielen herzlichen Dank. Ich habe jetzt keine weitere Wortmeldungen. Ich möchte Ihnen, Herr Botschafter, und auch Ihnen, meine sehr verehrten Damen und Herren, herzlich danken. Sie haben nämlich gezeigt, dass auch in leicht konfliktträchtigen Zeiten das Thema einer Aussprache über die Kulturbeziehung von Ländern eine beruhigende und dämpfende Funktion, aber auch eine anregende Aufgabe haben kann. Ich denke, dass wir uns in dieser Legislaturperiode heute nicht zum letzten Mal treffen werden, sondern ich möchte anregen, die Kulturbeziehungen der Bundesrepublik Deutschland, des wiedervereinigten Deutschlands mit Russland, haben sowohl im innereuropäischen Dialog wie auch weltweit in unsere Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik eine herausragende Stellung. Und wir werden die nächsten Monate und diese Legislatur überhaupt zum Anlass nehmen - das ist eigentlich unser fester gemeinsamer Wille aus ganz unterschiedlichen politischen Richtungen kommend - diese Kulturbeziehungen voranzutreiben. Und natürlich auch wechselseitig unsere Sprache.

Der deutsche Schriftsteller und Lyriker Botho Strauß hat einmal gesagt: Wir müssen unsere Sprache schützen wie unsere Gewässer. Und ich freue mich für das Verständnis, dass wir bei Ihnen haben. Ich weiß, die Töchter des russischen Präsidenten besuchten die deutsche Schule in Moskau. Sie haben erfolgreich dort Abitur abgelegt. Wir wollen diese Kulturbeziehungen intensiv vorantreiben. Was heute nicht zur Sprache gekommen ist, sind die Beziehungen auch mit unseren politischen Stiftungen, wo es auch immer wieder Probleme und

Ärger gibt. Und wir haben uns vorgenommen, das einmal zum eigenen Thema zu machen, wo wir auf Sie zukommen dürfen.

Es gibt noch einen ganz anderen wichtigen Bereich, den ich zumindest angesprochen haben möchte: Die Kulturbeziehungen der deutschen Länder zu Russland. Der Leiter der Arbeitsgruppe der Kultusministerkonferenz Bayerns, Herr Beck, und des bayrischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus haben mir eine ganze Liste von aktuellen Beschreibungen, auch der universitären Beziehungen und der kulturellen Beziehungen zwischen den deutschen Ländern und Russland übermittelt. Zurzeit ist in Garmisch-Partenkirchen eine große aktuelle Tagung mit 50 Kulturmanagern aus ganz Russland, die sich über Möglichkeiten der Zusammenarbeit unterhalten. Parallel dazu ist im sibirischen Perm ein großes Museumsforum zwischen Vertretern deutscher Museen und russischer Museen. Interessantes Tagungsthema ist: „Krieg im Museum“. Dort soll er auch bleiben.

Ich freue mich sehr, dass Sie zu uns gekommen sind. Vielen herzlichen Dank von uns allen. Nachdem wir keinen weiteren Punkt auf der Tagesordnung haben und zu „Verschiedenes“ keine Wortmeldungen vorliegen, schließe ich die Sitzung. Vielen Dank und einen guten Nachhauseweg.

Tagesordnungspunkt 2

Verschiedenes

Entfällt.

Dr. Peter Gauweiler, MdB
Vorsitzender